

Wenn die Liebe ertrinkt

- Neuntklässler gehen Sucht auf die Spur
- Familie eines Alkoholiker teilt Erfahrung
- Langer Weg bis zum trockenen Leben

VON MIRIAM WUNDERLICH
UND SHAEL PINTOR

Salem – Zwei Schüler berichten von ihrer Begegnung mit einem trockenen Alkoholkranken. Entstanden ist dieser Beitrag im Rahmen des SÜDKURIER Medienprojekts Klasse!, an dem die Stufe 9 der Schule Schloss Salem teilgenommen hat.

Es war ein Schicksalsschlag, der alles veränderte. Sein halbes Leben lang kämpfte Herr H. mit einer schweren Alkoholsucht, die nicht nur seinen Alltag, sondern auch den seiner Familie gewaltig prägte. „Es begann unfreiwillig und war meine erste Berührung mit Alkohol“, erzählte Herr H. Mit elf Jahren sorgte ein Durchbruch des Blinddarms dafür, dass er einen viertel Liter Rotwein als Medikament einnehmen musste. Mit der Zeit wurde es schließlich nur eine „Gewohnheitssache“, schilderte er.

Trinken in der Schulzeit

Die Schulzeit begann. Die Pubertät trat ein. Partys bei Freunden und Bekannten häuften sich. Herr H. genoss diese spaßige Zeit und griff deshalb auch öfters zum Alkohol. „Es war cool und man fühlte sich glücklich. Der Alkohol gehörte einfach zu meinem Alltag“, erklärte Herr H. Selbst bei der Studentenverbindung wurde ordentlich zugeguckt. „Man musste schließlich das



Beim Besuch der Suchthilfe Tertnang sprechen ein trockener Alkoholiker (rechts) und dessen Ehefrau (links) mit Schülern aus Salem. Hier mit Nicky Hermann (Zweite von links) und Leo Wirkner. BILD: BARBARA NEEFF

zusammen getrunken. Obwohl sie am Ende nur ein Viertel getrunken hat und ich den Rest. Ich versuchte schließlich, den Konsum einzustellen. Nach ein paar Jahren jedoch erfolglos.“

Familie leidet unter Sucht

„So langsam traten die Entzugssymptome auf“, erklärte seine Frau. „Er lag stundenlang im Bett, vernachlässigte seine Hobbys, hatte kein Interesse am Leben mehr. Ich dachte mir nur, da läuft gewaltig was schief.“ Das Familienleben verschlechterte sich. Mit fünf Jahren sagte selbst sein Stiefsohn: „Komm Mama, wir gehen. Ich will nicht mehr Zuhause wohnen.“

„Ich wollte nicht mehr bei ihm sein“, sagte seine Frau mit traurigem Blick. „Ich sagte ihm, entweder mache er was, oder ich gehe“. Dieses Ereignis zeigte ihm, dass er Hilfe brauchte. Er schaffte es nicht alleine. Er besuchte mehrmals eine Entzugsklinik und schaffte es endlich, sich seit 1995 als trockener Alkoholiker zu bezeichnen.

„Danach haben wir unsere Beziehung völlig neu aufgebaut“, sagte Frau H. „Ich sagte ihm immer, wenn du was tust, bleib ich bei dir. Wenn du nichts tust, gehe ich. Nun können wir nach fast

20 Jahren sagen, wir haben es geschafft. Und wir hätten es nie gedacht“, schilderte sie glücklich.

„Wer von Euch hat schon mal Alkohol getrunken“, wurden die Schüler gefragt und viele Hände gingen hoch. Es ist schwer zu glauben, dass Jugendliche schon so früh in Kontakt mit Alkohol kommen. Dass es so schlimm werden kann, dachte sich wohl keiner, als er den ersten Schluck von dem bitteren Alkohol trank. Die Schüler glauben, es war gut, einmal mit jemandem zu reden, der das durchgemacht hat, um sich darüber klar zu werden, wie schlimm es enden kann, wenn es überhaupt ein Ende hat.

Schüler der Stufe 9

Schule Schloss Salem, Salem

Beim Medienprojekt Klasse! nahm die gesamte Klassenstufe 9 der Schule Schloss Salem teil. An der Erstellung der Berichte auf dieser Seite beteiligt waren: Miriam Wunderlich, Shael Pintor, Leo Wirkner, Nicky Hermann, Talia Livgoecmen, Sophia Schreiter, Ziyang Liu, Johanna Bauer, Anna v. Orelli, Sarah Engelmann.

KOMMENTAR



VON
TALIA LIVGOECMEN, 9 D3

Wer kann helfen?

Suchthilfestellen sind nützlich und sehr wichtig, um die Drogenabhängigen wieder „clean“ zu bekommen und um ihnen möglicherweise zu zeigen, dass es noch wichtige Dinge, Menschen oder eben auch Hobbys gibt. Die Wilde Bühne tut genau dies. Süchtige oder Kranke lernen hier ein neues Hobby kennen, das Schauspielern. So werden sie von den Drogen abgelenkt und lernen dazu noch ein neues Talent kennen, etwas was ihnen wirklich Spaß macht und was einem zusätzlich auch gut tut. Aber nicht nur Suchthilfestellen können helfen, sondern auch Familie und Freunde, was manchmal sogar hilfreicher ist. Es tut einem immer gut zu wissen, dass man nicht alleine ist, sondern Personen hat, die hinter einem stehen. Familie liebt man, egal was passiert. Wenn man wegen der Familie überhaupt erst süchtig wird, da man Probleme mit ihr hat oder Familienmitglieder verloren hat, kann man immer noch auf seine Freunde zählen. Wenn man alles für sich behält und wegen Problemen Drogen nimmt, wird es nicht besser, sondern schlimmer. Man bekommt zwar das Gefühl, dass Drogen einem gut tun oder man fühlt sich für einen kurzen Zeitraum besser durch sie, doch auf Dauer tun sie einem nicht gut, sie schaden der Gesundheit, dem eigenen Leben. Freunde sehen auch nicht gerne, wenn es einem schlechter geht und man sich durch Drogen verändert. Es ist also immer besser, mit Freunden und Familie zu reden oder sich an Suchthilfestellen zu wenden.



„Es war cool und man fühlte sich glücklich. Der Alkohol gehörte einfach zu meinem Alltag.“

Herr H., seit 1995 trockener Alkoholiker

Leben genießen.“ Nach seiner Schulkarriere und Studienzeit widmete er sich einem neuen Beruf, Lehrkraft für Geschichte und Englisch.

„So langsam kam mir in den Sinn, dass ich schon sehr viel trinke. Ich habe mir immer gesagt, ich hätte alles im Griff. Das war meine Ausrede.“ Mit der Zeit stieg seine Toleranzgrenze. Um sich nicht komplett alleine zu fühlen, bat er seine Frau, doch öfters auch mal ein Glas mit zu trinken. „Ich sagte mir immer, wir hätten die Flasche doch

„Klasse!“- Projekt

„Klasse!“, „Klasse!Beruf!“ und „Klasse!Kids“ sind die Medienprojekte für Schulen im Medienhaus SÜDKURIER.

Als Partner ist die EnBW Energie Baden-Württemberg AG mit im Boot. Für vier Wochen (Klasse!Kids zwei Wochen) bekommen Klasse!-Schulklassen die Tageszeitung des SÜDKURIER geliefert und auf Wunsch einen Zugang zu SÜDKURIER Online. Mit dem Medienprojekt erfahren Schüler, wie Nachrichten entstehen und welche wich-



tige Rolle dabei Journalismus spielt. Als Abschluss sind eigene Beiträge und Sonderseiten möglich, die in Print oder Online im SÜDKURIER erscheinen. Dabei gibt es bis zu 500 Euro für die Klassenkasse zu gewinnen. Wer sich am Medienprojekt

beteiligen möchte, kann sich anmelden unter Tel. (075 31) 9 99 19 26 oder per E-Mail an klasse@suedkurier.de.



Weitere Informationen und Anmeldung auch im Internet: www.suedkurier.de/klasse

„Ich fand einen neuen Teil von mir“

Auf der Bühne nennt er sich Kalle. Ein ehemaliger Drogensüchtiger berichtet

VON TALIA LIVGOECMEN

Salem – „Auf der Bühne kennt man mich als Kalle, der sein Leben lebt, wie er will und wie er gerade Lust drauf hat. Er ist immer dabei und mutig, doch in Wirklichkeit hat er gar nichts im Griff. Ich heiße Stefan (Name geändert) und bin Anfang 30. Ich habe viele Fehler gemacht und aus ihnen gelernt. Jetzt bin ich bei der Wilden Bühne.“

Als ich zwischen 13 und 14 Jahre alt war, hatten viele Jugendliche meines Alters ihr erstes Bier, unter anderem auch ich. Ich wollte „cool“ sein und machte bei diesem „Gruppenzwang“

mit. Damals war es nur ein Bier, doch mit 15 fing ich dann an, erste Drogen zu konsumieren – viele verschiedene. Doch etwas, was ich bis heute nicht gemacht habe, ist mir Heroin zu spritzen.

Es ging so weit, dass mein Alltag nur noch aus Drogen kaufen, Konsumieren und auch aus Verkaufen bestand. Jeden Tag lebte ich in Gefahr. Anfangs war das Dealen nur mein Nebenjob. Doch es nahm viel Zeit, Arbeit und Mühe in Anspruch, sodass ich meinen Job aufgeben musste. Ich habe sogar vor meiner Mutter Drogen konsumiert, die sich sehr um mich sorgte und keine Ahnung davon hatte, wie tief ich schon in das Drogengeschäft verwickelt war.

In meiner Wohnung versteckte ich ein Kilogramm Rauschgift im Badezimmer. Eines Tages klopfte die Polizei an meine Tür. Sie hatte einen Verdacht. Die

Beamten haben etwas Komisches gerochen und entdeckten das Kilo Drogen. Mein erster Gedanke war: „Jetzt bin ich geliefert.“ Ich wusste, dass es vorbei war. Sechs Monate lang war ich im Gefängnis. Danach wandte ich mich der Wilden Bühne Stuttgart zu. Ich wurde ein Teil von ihr und fühlte mich wohl.

In der Wilden Bühne waren auch andere ehemalige Drogensüchtige, mit denen ich mich angefreundet habe. Ich wurde mit dem Schauspielern von der Sucht abgelenkt und fand so eine neue Stärke, einen neuen Teil von mir. Jetzt führe ich Stücke an verschiedenen Schulen auf und erzähle Schülerinnen und Schülern meine Geschichte. Letztendlich bin ich sehr froh darüber, dass die Polizei an meiner Tür geklopft hat. Wer weiß, wie ich sonst geendet hätte. Würde ich überhaupt noch leben?“



Mit der Wilden Bühne Stuttgart treten ehemalige Drogenabhängige in der Salemer Turnhalle auf. Den Schülern erzählt „Kalle“ (rechts) seine Geschichte. BILD: CAROLINE CANTZLER